



Gefördert von:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



Zusammen. 
Zukunft.
Gestalten.





Sylvia Salamon: „Denen ist das Menschliche verloren gegangen. In einer Gesellschaft sollte man die Schwachen schützen und aufeinander Acht geben, und das tun die nicht. Kein Mensch kann allein ohne andere existieren.“

Sylvia Salamon lebt zusammen mit ihrem Partner Dirk und ihren zwei Söhnen in Bad Kreuznach. René, 15 Jahre alt und Schüler, ist durch sein Asthma besonders gefährdet bezüglich Covid-19.

Sylvia fühlte sich mehrere Tage nicht gut. Ihre Haut tat weh, sie bekam Gliederschmerzen. Ihr Körper roch ganz anders, das kannte sie so nicht. Wegen Verdachts auf Covid wurde sie beim ihrem Hausarzt getestet, sie war positiv. Ihr Partner wurde benachrichtigt, ihr Sohn Pascal, Azubi, wurde auch positiv getestet.

René isolierte sich innerhalb der Wohnung von der Familie. Er nutzte Räume allein und alles wurde nach Benutzung desinfiziert. So konnte René dem Virus tatsächlich entgehen.



Sylvia, Dirk und Pascal verloren alle den Geruchssinn, litten unter Kopfschmerzen. Pascal ging es schnell wieder besser, aber bei Sylvia blieben die Symptome, ihre Quarantäne musste verlängert werden. Sie hatte Fieber, Husten, Erbrechen, verlor schnell Gewicht und konnte nichts mehr schmecken. Sie nahm Medikamente und Antibiotika, dadurch wurde es besser, dann kamen die Symptome wieder. Das Ganze wiederholte sich dreimal. Die Situation war sehr beängstigend für Sylvia, da sie von niemandem richtig untersucht werden konnte und ihren Körper so gar nicht kannte.

Aber die regelmäßigen Anrufe vom Gesundheitsamt halfen, da fühlten sie sich gut betreut.

Sie sprach mit ihren Freunden über die Erkrankung, bekam Zuspruch. Aber manche waren auch ungeduldig, verstanden nicht warum sie so lange zu leiden hatte. Für Sylvia machte das die Situation noch schlimmer, sie wusste selbst nicht, was mit ihrem Körper ist und bekam dann auch noch Unverständnis aus dem Bekanntenkreis.

Dirk und Sylvia haben beide noch heute mit Folgen der Erkrankung zu kämpfen. Dirk muss beim Treppensteigen öfter Pausen machen und fühlt sich häufig geistig erschöpft. An manchen Tagen ist Fernsehen zu anstrengend. Sylvia ist immer noch kurzatmig, nach der Erkrankung hatte sie sehr schlechte Leberwerte und eine Herz-Rhythmus-Störung. Auch sie fühlt sich nicht mehr so wie vor der Erkrankung.

Die Quarantäne war für alle eine einschneidende Erfahrung. Sylvia war selbst so erschöpft, sie hätte nichts tun können, auch ohne Quarantäne. Pascal verlor das Gefühl für die Zeit – es war plötzlich egal ob es sechs Uhr morgens oder abends war.

Jetzt in der Zeit danach hat Sylvia die Sorge, mit ihren Symptomen nicht ernst genommen zu werden.

Für sie ist das Leugnen der Pandemie oder der Ernsthaftigkeit des Virus' ein Schlag ins Gesicht.

Dirk wünscht sich, dass Genesene nicht wie Aussätzige behandelt werden. Zu der Frage, was sie gerne denen sagen wollen, die das Ganze leugnen oder nicht ernst nehmen, haben Dirk und Sylvia verschiedene Gedanken.

Dirk: „Das ist in meinen Augen sinnlos. Sie werden es erst glauben, wenn sie es erleben.“

Sylvia: „Denen ist das Menschliche verloren gegangen. In einer Gesellschaft sollte man die Schwachen schützen und aufeinander Acht geben, und das tun die nicht. Kein Mensch kann allein ohne andere existieren.“

